Frage und Antwort.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. **Die Schriftleitung.**

Frage Nr. 1. Mein sieben Monate altes Fohlen frißt schlecht. Heu beachtet das Tier gar nicht und Rüben kann es anscheinend nicht beißen. Der Blick des Fohlens ist munter, Nährzustand schlecht, Haarkleid rauh. Was ist zu tun? M. W. in C.

Antwort: Untersuchen Sie zunächst einmal gründlich das Gebiß des Fohlens. Die Freßlust des Tieres können Sie durch einige Teelöffel „Equina", mehrmals täglich gegeben, anregen. Dann wird das Haarkleid auch besser werden. Bet.

Frage Nr. 2. Meine Kuh leidet seit längerer Zeit an Hautausschlag. Sie leckt und kratzt sich fortwährend. Es zeigen sich bereits viel kahle Stellen auf der Haut. Was ist dagegen zu tun? J. G. in B.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich am allgemeinen Juckausschlag der Haut. Die nähere Ursache hierfür ist unbekannt. Vielfach ist es eine Begleiterscheinung krankhafter Verdauungsstörungen oder chronischer Nierenentzündungen. Zunächst empfiehlt sich die Anwendung eines kräftigen Laxiermittels. Hierbei hat sich Aloe-Abkochung ganz hervorragend bewährt. In hartnäckigen Fällen sind Bromkalium oder Arsenik anzuwenden. Eine örtliche Behandlung ist meist nicht erforderlich, doch können die stark juckenden Stellen mit kaltem Wasser, Bleiwasser oder Spiritus gewaschen werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Welchen Nährwert besitzt Hederichkuchen; ist er auch geeignet für trächtiges Vieh und Milchvieh? Was für einen Wert hat das Oel und wozu kann es verwendet werden? G. H. in L.

Antwort: Hederichkuchen ist in seiner Nährstoff-Zusammensetzung dem Rapskuchen ähnlich und enthält nach Pott:

	Verdaulich	angefähr
Trockensubstanz	92,8 %	—
Roheiweiß	33 %	27 %
Rohfett	9,3 %	8 %
Stickstofffreie Extraktstoffe	27,6 %	22 %
Rohfaser	11,8 %	1 %
Asche	11,1 %	—
Stärkewert	—	60 %

Im allgemeinen ist aber anzunehmen, daß Hederichkuchen nicht nur aus Rückständen des Hederichsamens, sondern aus allen möglichen Unkrautsamen gewonnen wird. Besonders unangenehm wirkt er, wenn Senfsamen dabei ist. Bei der Verfütterung entwickelt sich dann Senföl, das in größeren Mengen giftig wirkt. Wenn der Hederichkuchen nicht sehr billig zu bekommen ist, oder aus irgend welchen anderen Gründen zur Verfügung steht, möchte ich von seiner Verfütterung abraten. Tragenden Tieren ist er keinesfalls zu geben. An Milchkühe kann er in Mengen bis zu 1 kg verfüttert werden. Dr. phil. L.

Frage Nr. 4. Mein zehn Wochen altes Kalb hat große Neigung zum Benagen von Holz. Die Fütterung besteht aus Vollmilch, Magermilch, Haferschrot und Heu. Was ist dagegen am besten zu tun? K. B. in B.

Antwort: Die Neigung zum Benagen des Holzes ist meist eine Folge von Mangel an Mineralstoffen im Tierkörper. Wir raten Ihnen, dem Futter täglich je Mahlzeit einen Teelöffel Futterkalk oder Schlämmkreide zuzusetzen. Die Anbringung eines Salzleckſteines im Stalle ist für zweckmäßig anzusehen. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Wie kann man Schweine auch ohne Milch füttern? Kartoffeln, Mais und Knochenmehl haben sie bis jetzt erhalten. Sind Gerste und Roggen ebenso gut wie Mais, und darf wohl außerdem Fischmehl gegeben werden? S. B. in B.

Antwort: Mischen Sie 17 kg Gersten- oder Roggenschrot, 17 kg Weizen- oder Roggenkleie, 7 kg Fleischmehl, 7 kg Fischmehl und 1 kg Schlämmkreide, und geben Sie von diesem Gemisch je Tier und Tag 1 kg, das mit heißem Kartoffelbrei gründlich durchgerührt wird; dies erkalten lassen und in Form eines steifen Breies verfüttern. Dr. Ws.

Frage Nr. 6. Beim Schlachten von Schweinen haben wir Lungen- und Spulwürmer festgestellt. Woher kommen sie, und wie sind sie zu bekämpfen? Dom. B.

Antwort: In den Lungen der Schweine tritt ziemlich häufig der Palisadenwurm (Strongylus paradoxus) auf. Die Ansteckung mit Wurmbrut erfolgt im Frühjahr, wahrscheinlich auf feuchten Weiden oder durch von dort stammendes Futter. Auf dem bayerischen Staatsgute Neuhof hat man die Lungenwurmseuche durch Behandlung mit Kupferlecksalz kuriert. Drei bis vier Wochen lang erhielten junge Tiere 5 g, ältere 10 g Kupferlecksalz. Der im Darm auftretende Rundwurm ist wahrscheinlich der Riesenkratzer (Echinorhynchus gigas), dessen Larven sich in den Engerlingen des Maikäfers und Goldkäfers entwickeln, und wahrscheinlich mit diesen vom Schwein aufgenommen worden sind. Als Wurmmittel wird Terpentinöl, teelöffelweise mit Leinsamenschleim, empfohlen, dem man 5 g Aloe mit 10 g Bittersalz zum Abführen folgen läßt. Es kann auch ein Spulwurm (Ascaris) vorkommen, den man mit 10 g Rizinussamen mit rohen Kartoffeln vertreibt. Zur Verhütung neuer Wurmbrut sind die kranken von den gesunden Tieren zu trennen, und der Kot der ersteren zu verbrennen oder tief zu vergraben. Der Stallfußboden ist zu desinfizieren. Dr. Ws.

Frage Nr. 7. Schadet der im Schweinestall lagernde Kunstdünger den Ferkeln? Sie leiden oft an Durchfall. M. in A.

Antwort: Falls die Ferkel von dem Kunstdünger nichts fressen können, dürfte er nicht schaden und der Durchfall wohl auf andere Ursachen, auf fehlerhafte Haltung und Fütterung zurückzuführen sein. Daher sauberen Trog, breiiges Futter, keine Suppenfütterung, Tränkwasser vor dem Fressen geben, trockenes, warmes Lager auf Holzpritsche, kein Zementfußboden und täglich stundenlang die Ferkel hinauslassen, damit sie sich auslaufen und erdige Bestandteile zu sich nehmen können. Da das Alter der Tiere nicht genannt ist, kann hier eine Futterration nicht angegeben werden, jedoch lassen Sie sich auf alle Fälle vom Verlage von J. Neumann in Neudamm, Provinz Brandenburg, das kleine Werk von Karl Müller „Der kleine Schweinehalter" zum Preise von etwa 1,20 Mk. kommen, damit Sie wissen, wie rationelle Schweinehaltung und Fütterung betrieben werden muß. Dr. Ws.

Frage Nr. 8. Im vorigen Jahre gab meine tragende Ziege noch drei Wochen vor dem Lammen 3/4 Liter Milch. Ich hörte mit dem Melken auf, und die Ziege gab nach dem Lammen überhaupt keine Milch, so daß ich die Lämmer töten lassen mußte. Nach und nach stellte sich die Milchabsonderung ein und stieg bis auf 2 Liter im Sommer. Am ersten April soll die Ziege wieder lammen und gibt jetzt noch einen Liter Milch. Was soll ich nun tun? M. G.

Antwort: Das Durchmelken ist eine häufig beobachtete Erscheinung, die an und für sich nicht wünschenswert ist, da der Organismus des tragenden Tieres zu sehr geschwächt wird. Man soll aber niemals versuchen, die Milch mit Gewalt zum Versiegen zu bringen. Jedenfalls ist es fehlerhaft, plötzlich mit dem Melken aufzuhören. Läßt es sich nicht erreichen, daß durch Einschränkung in der Fütterung die Milch allein wegbleibt, so stellt das Durchmelken das geringere Übel dar. In diesem Falle muß darauf gesehen werden, daß die Fütterung so ausreichend gewählt wird, daß das Tier im Ernährungszustande nicht zurückbleibt. Dr. Bn.

Frage Nr. 9. Meine Schafe fressen während der Trächtigkeit die Wolle ab. Die Fütterung besteht aus Futterrüben und Kartoffelschalen. Außerdem werden Heu und Weizenstroh verabreicht. Die Tiere nehmen fast gar kein Wasser auf. Was läßt sich gegen diese Erkrankung tun? B. M. in D.

Antwort: Ihre Schafe leiden Mangel an mineralischen Salzen im Futter. Wir möchten Ihnen raten, den Tieren Salzleckſteine vorzulegen und außer dem Futter je Mahlzeit einen Teelöffel voll phosphorsauren Futterkalk beizugeben oder Schlämmkreide als Zugabe zu verabreichen. Dr. Bn.

Frage Nr. 10. Mein Hund, ½ Jahr alt, knirscht öfters mit den Zähnen; sonst ist er munter. Was ist zu tun? K. H. in S.

Antwort: Der Hund befindet sich im Zahnwechsel, und die damit verknüpften Beschwerden veranlassen ihn zum Zähneknirschen. Wenn Sie dem Tiere täglich weiche Knochen (am besten von Kälbern) geben, so wird sich das Gebiß voraussichtlich regelmäßig entwickeln. Dr. H.

Frage Nr. 11. Mein Hund, ½ Jahr alt, geht hinter die Hühner und zerreißt sie; trotzdem er mehrfach auf frischer Tat ertappt wurde und Schläge bekam, läßt er es nicht. Wie kann ich ihm dies abgewöhnen? H. S. in L.

Antwort: Einen jungen, halbjährigen Hund sollte man nicht mit Gewalt dazu zwingen, hühnerfromm zu werden. Man halte das Geflügel von ihm fern. Mehrmals täglich nehme man den Hund an ein Korallenhalsband mit langer Leine, und so bringe man ihn öfter an die Hühner heran. Fährt er auf diese los, so bestraft er sich selbst mit dem Korallenhalsband, wobei er zu verbieten ist. Später wird der Hund mit dem umgehängten Korallenhalsbande an das Geflügel gebracht, und sobald er Miene macht, dieses zu verfolgen, wirft man mit einem Stückchen einer leichten eisernen Kette nach ihm. Bei solcher Erziehung wird der Hund innerhalb einiger Wochen vollkommen geflügelfromm werden. Dr. H.

Frage Nr. 12. Wie und in welchen Mengen sind Kartoffeln mit Kunstdünger, ohne Stallmist, zu düngen? H. W. in J.

Antwort: Geben Sie möglichst bald auf den Morgen (25 Ar) und je nach Bodenart auf schneefreies Land: 1 bis 1½ Ztr. 40 prozentiges Kalisalz und 1 Ztr. Thomasmehl oder Superphosphat, dann später kurz vor oder beim Auslegen der Kartoffeln ¾ bis 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak oder Salpeter. Wird Kalkstickstoff benutzt, dann muß er etwa zehn Tage vor dem Legen ausgestreut und eingeeggt werden. Dr. Ws.

Frage Nr. 13. Wie kann ich die Ackerbrombeere ausrotten? J. B. in R.

Antwort: Die Ackerbrombeere, als Unkraut auf Feldern mit Kalkgehalt im Untergrunde, ist außerordentlich schwer zu bekämpfen, da ihr Wurzelstock sehr tief im Untergrunde wächst und eine sehr starke Regenerationskraft bei oberirdischer Beschädigung hat. Nur durch dauernde Schwächung kann er allmählich vernichtet werden. Daher rührt auch der günstige Einfluß des Luzernebaues mit dem häufigen Schnitt und der starken Beschattung und das öftere gründliche Beweiden mit Schafen und Ziegen. Sonst ist Tiefkultur wirksam mit wiederholtem, tiefem Pflügen mit scharfer Pflugschar, verbunden mit möglichst ausgedehntem Hacken der Feldfrüchte. Der Erfolg ist dabei nicht gleich zu erwarten, aber allmählich wird die Entwicklung doch schwächer werden. Die Hauptsache ist hier wie bei aller Unkrautvertilgung: Ausdauer und arbeiten und nicht verzweifeln. Dr. Ws.

Frage Nr. 14. Woher kann es kommen, daß mein Traubenwein rot geworden ist. Er ist im Ballon mit 5 Pfund Zucker zu 35 Liter Saft angesetzt. Weiße Trauben. Was ist da zu machen? F. B. in H.

Antwort: Es gibt helle Weintrauben, welche einen Stich ins Rötliche haben und den in Süddeutschland bekannten „Schillerwein" ergeben. Möglicherweise sind derartige Trauben gekeltert worden. Eine Entfärbung in diesem Falle würde nur auf Kosten der Güte des Weines gehen. Ob sonst eventuell irgend ein Zufall mitgespielt hat, entzieht sich mangels jeglicher weiterer Beschreibung meiner Beurteilung. Farbstoffe lassen sich durch Behandlung mit frischer, ausgeglühter Holzkohle in erbsengroßen Stücken beseitigen, doch muß hierbei vorsichtig verfahren werden, da sonst das Bouquet leidet. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.

Der praktische Landwirt im Briesetal

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zu Briesetal-Bote und Hohen Neuendorfer Zeitung Birkenwerder a. d. Nordbahn

35. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Druck: J. Neumann, Neudamm — 1926

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Gartenform und Gartenliebe.

Von H. Schmidt, Dessau,
staatl. dipl. Gartenbauinspektor, D.W.B., B.d.G.
Mit 4 Abbildungen.

Es ist eine leider allzu oft beobachtete Tatsache, daß der Garten auf dem Lande gegenüber dem landwirtschaftlichen Betriebe zu wenig Beachtung findet. Vielfach ist der Garten das Stiefkind, und nur zu Zeiten erinnert man sich seiner als wirtschaftliche Notwendigkeit für die Küche. Die blumenliebende Hausfrau wird so naturgemäß zur unbeschränkten Hüterin und Pflegerin von alledem, was mit dem Garten zusammenhängt.

Die grundlegenden Vorbedingungen für eine gute Form des Gartens ist selten vorhanden; denn oft wird ein Reststück dazu genommen, das sich bei der Regulierung der übrigen Flächen ergab, wobei wirtschaftliche Zwecke die notwendige rechteckige Fläche der Landwirtschaft bedingten. So muß beim Garten aus der Not eine Tugend entstehen. Nur allzu oft sind mir in meiner Tätigkeit solche Reststücke als Garten begegnet, die dann immer noch erträglich sind, wenn sie in unmittelbarer Verbindung mit dem Hause stehen und als „erweiterte Wohnung" anzusprechen sind. Solche Gärtchen, auch in schlechter Gartenform, können dann mehr bieten als reine wirtschaftliche Befriedigung. Unsere ersten beiden Abbildungen führen uns im Plane zwei Reststücke vor, die nach verschiedener Richtung ausgestaltet sind. Die Lage zur Sonne ist als wichtiger Faktor zu betrachten. Deshalb darf übertriebene Gartenliebe nicht dazu ausarten, um eine Obstbaumwildnis oder Schattenpflanzung für das Gemüseland entstehen zu lassen. Ferner zeigt uns das Gegenbeispiel eine falsche Wegeführung, die wenig sachgemäße Einteilung zuläßt, dabei sind die Randflächen in ihrer Eigenart in keiner Weise zur Ausnutzung herangezogen.

Beispiel und Gegenbeispiel zeigen anscheinend als Plan etwas Aehnliches, und doch sind sie beide im inneren Aufbau grundverschieden. Wenige Hochstämme, die Verwendung von Zwergobst und Beerenobst müssen, wie im vorliegenden Beispiele, die Zweckform zur vollen Ausnutzung des Gartens geben, ohne störend auf die so wichtigen Unterkulturen einzuwirken.

Paradiesunterlagen für Aepfel und Quitte für Birnen sind dabei außerordentlich wichtig. Wie mannigfaltige Motive sich auch im kleinen Gärtchen durch wahre Liebe zur Pflanze schaffen lassen, dazu sollen die anderen beiden Abbildungen anregen. Die sonnige Bank an der Wohnhausmauer, die uns Abbildung 3 zeigt, ist für das Frühjahr und den Herbst ein gesuchtes Plätzchen. Hier wird das wandkleidende Spalier in wirkungsvoller Gliederung zum willkommenen Rahmen.

Im Gegensatz dazu ist das Gartenhäuschen oder die Gartenlaube (Abbildung 4), wohin der blumenbegrenzte Hauptweg führt, ein schattiger, luftiger Raum für den Sommer. Ein großer Baum breitet schützend seine Zweige darüber aus.

Reststücke, die sich für den Garten ergeben, haben aber oft noch einen viel verzwickteren Geländegrundriß. Die Aufteilung ist außerordentlich schwierig, gibt aber die schönsten und interessantesten Lösungen. Es hängt nur von der sachlichen Gliederung ab, die uns sicher zu ästhetischen, einwandfreien Lösungen führen wird. Nicht die prunkhafte Lösung beschert uns Gartenschönheit, sondern das richtige Maß wahrer Erkenntnis für die Wachstumsbedingungen. Ist uns dieses gelungen, dann wird Gartenschönheit die Familie zu frohen Feierstunden vereinigen. Dann wird die Gartenfreude um so größer und die Arbeit um so dankbarer gelohnt und anerkannt. Dies alles kann ein Stückchen Restland als Garten uns bescheren, wenn sich die Gartenliebe zielbewußt betätigt.

Abbildung 1.

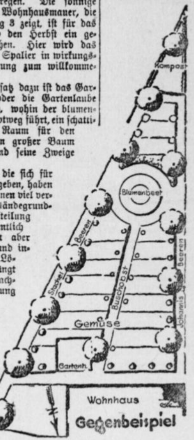

Abbildung 2.

Grünland und Viehhaltung.

Von Dr. Grau.

Unter Grünland versteht man jetzt nicht nur Wiesen und Weiden, auch der Feldfutterbau ist mit einbegriffen. Viel liest man jetzt in der landwirtschaftlichen Fachpresse von Grünlandbestrebungen, aber wenig ist im Verhältnis dazu geschehen. Zunächst bildet das Grünland die allerbeste und wichtigste Voraussetzung für eine leistungsfähige Tierhaltung, weil es die natürliche Futterbasis bietet. Erst wenn genug Futter für das Vieh vorhanden ist, mag man auch daran denken, durch züchterische Maßnahmen den Viehstand zu verbessern.

Wie sieht es aber in der Bewirtschaftung unseres ältesten Grünlandes, der Wiesen und Weiden aus. Eine ordnungsgemäße bewirtschaftete Wiese bildet eine große Ausnahme unter allen Flächen, die mehr oder minder vernachlässigt daliegen. Es geht deshalb auch das Bestreben der Grünlandorganisation nicht dahin, alles Ackerland und jedes Fleckchen Erde in Grünland umzuwandeln, sondern zunächst die vorhandenen Grünlandflächen, die Wiesen, Weiden und Feldfutterflächen in ihren Erträgen erheblich zu erhöhen, um dadurch die Gesamterträge und die Rentabilität der Wirtschaft zu steigern. Gewiß, es stößt in vielen Gegenden schon die erste Bedingung, die ausreichende Entwässerung infolge fehlender Vorflut auf große Schwierigkeiten. Aber in weit mehr Fällen ist die Vorflut doch mit geringen Kosten zu beschaffen und die Möglichkeit gegeben, viel sumpfiges Grünland zu entwässern, zu entsäuern und in ertragreiche Futterflächen umzuwandeln.

Auch auf dem Acker hat noch mancher Wandel einzusetzen. In Gebirgsgegenden mit regenreichem Klima hat in den letzten Jahrzehnten eine unwirtschaftlich starke Erweiterung des Ackerbaues, besonders des Getreidebaues stattgefunden. Jetzt geht man hier allmählich wieder dazu über, eine Rückwandelung des Ackerlandes in Grünland vorzunehmen und so den Boden wieder derjenigen Kulturart zuzuführen, in der er seinen höchsten Nutzen bringt. Der Getreidebau ist in solchen Gegenden zu unsicher. Meistens verregnet die Ernte vollständig. Wenn hier der Feldfutterbau intensiver betrieben würde, würde damit infolge mehrerzeugten Futters eine stärkere Düngererzeugung einsetzen, die den übrigen Früchten zugute käme und deren Erträge erhöhen würden. Immer vorausgesetzt, daß mit stärkerer Düngung auch eine sachgemäße Bodenbearbeitung Hand in Hand geht. Nicht minder ist die Voraussetzung, daß der Dünger auch richtig behandelt wird. Was heute noch infolge liederlicher Mist- und Jauchenbehandlung an Stickstoff in die Luft geht oder die Dorfstraße hinabfließt,